



STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

Bufdis statt Zivis

Bundesfreiwilligendienst im Aufwind



Foto: Holger Schmitt, f. Presse

Seit dem 1. Juli 2011 steht das gesellschaftliche Engagement nicht nur junger Menschen in Deutschland auf einer neuen organisatorischen Grundlage. Nach 50 Jahren wurde der Zivildienst – ebenso wie die Wehrpflicht – durch den Bundesfreiwilligendienst ersetzt. Die Trauer darüber hielt sich in Grenzen, zu sehr hatte dieser friedliche und grundsätzlich sinnvolle Einsatz für die Gesellschaft durch die Verkürzung der Dienstzeit auf zuletzt sechs Monate gelitten. Eine Einarbeitung in oft komplexe Tätigkeitsfelder war so kaum noch sinnvoll möglich.

Am neuen Bundesfreiwilligendienst sollen nach den Vorstellungen der Bundesregierung künftig rund 35.000 Frauen und Männer teilnehmen – die „Bufdis“, wie sie sich oft selber nennen. Menschen jeden Alters, Geschlechts und jeder Herkunft haben dabei die Möglichkeit, freiwillige Tätigkeiten in den Bereichen Ökologie, Soziales, Kultur und Sport sowie in der Integrationsarbeit zu absolvieren.

Die Freiwilligen bewerben sich direkt auf eine Stelle – sie sind also hoch motiviert und verfügen durch den Wegfall der Altersgrenzen nicht selten über wertvolle Berufserfahrung. Josef Tumbrinck, NABU-Landesvorsitzender und stellvertretender Vorsitzender der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen, sieht den neuen Dienst grundsätzlich positiv: „Das Angebot ist generationenübergreifend, setzt verbindliche Regeln für alle Beteiligten und ist eine echte Chance für die Freiwilligenarbeit der Umwelt- oder Sozialverbände.“

Arbeitszeiten und Tätigkeiten werden mit der jeweiligen Einsatzstelle vertraglich vereinbart. Die Dienstzeit liegt zwischen mindestens sechs und maximal 24 Monaten, in der überwiegenden Mehrzahl beträgt sie ein Jahr. Die Freiwilligen bekommen ein Taschengeld, eventuelle Übernachtungs- und Verpflegungskosten sowie Kindergeld und sind sozialversichert.

Im Natur- und Umweltbereich fungiert der NABU-Bundesverband als anerkannte Zentralstelle. In anderen Bereichen nehmen Organisationen wie die Deutsche Sportjugend oder der Arbeiter Samariter Bund diese Aufgabe wahr. Der NABU-Landesverband hat als regionaler Träger die Koordination und Organisation der für Nordrhein-Westfalen vorgesehenen rund 250 Freiwilligendienstplätze im Natur- und Umweltschutz übernommen.

Nach einer komplizierten organisatorischen Anfangsphase ist der Bundesfreiwilligendienst in NRW gut angelaufen. Aktuell sind beim NABU NRW über 40 Einsatzstellen mit knapp 80 Einsatzplätzen gemeldet, die ersten 20 Bufdis haben ihren Dienst aufgenommen. Als mitgliederstärkster Umweltverband mit mehreren eigenen Biologischen Stationen und Umweltbildungseinrichtungen sowie der Naturschutzjugend bietet der NABU allein schon rund 50 Bundesfreiwilligendienst-Plätze in NRW an. Für die kommenden Monate wird mit einer kontinuierlich steigenden Nachfrage gerechnet.

INHALT

Seite 2
Editorial

Seite 3
E-Democracy und Entwicklungspolitik
Eine-Welt-Strategie NRW:
ein Zwischenbericht

Seite 4
Vom Acker in den Futtertrog
Zukunftsweisende Eiweißfutter-
Versorgung für Nordrhein-Westfalen

Seite 5
Erfolgreiche
„Visionärsversammlungen“
Diskussionen zur
Eine-Welt-Arbeit der Zukunft

Seite 6
Globale Herausforderungen
vor lokalem Hintergrund
Konferenz für Umwelt und Entwicklung
in Dortmund

Zu viel Zeug
Die andere Seite des Konsums

Seite 7
Eine für zehn
Die neue Regionalstelle
NABU Ruhrgebiet

Was wurde aus ...
... dem Aktionsbündnis gegen
Aids an Schulen?

Seite 8
Antragstellung und Verwendungsnachweis – Gewusst wie!
Workshop

Termine

Neu geförderte Projekte
Übersicht 06/2011 bis 08/2011

Impressum

Karikatur: Marlene Pohle



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Begriff des Ehrenamtes ist ziemlich hochtraubend. Diejenigen, die „ehrenamtlich“ arbeiten, haben erstens ein „Amt“ und häufen damit zweitens jede Menge „Ehre“ auf sich. Beide Elemente sind – jedenfalls nach den gängigen Klischees – im deutschen Nationalcharakter verankert.

Das Ehrenamt kann man in der abendländischen Tradition bis in die griechische Antike zurückverfolgen. Die griechische Polis war ein politisches Gebilde, welches von wohlhabenden städtischen Männern getragen wurde, die selber keiner Erwerbsarbeit nachgingen und die ihren Reichtum aus ihren durch Sklaven und Frauen bewirtschafteten, meist landwirtschaftlichen Betrieben zogen. Ihr Ansehen beruhte darauf, dass sie an den öffentlichen Versammlungen teilnahmen, sich für die Belange der Polis interessierten und engagierten. Wer sich dem verweigerte, war ein *idiōtes*, ein Privatmann. Der große Athener Staatsmann Perikles sagte etwa 500 vor Christus, dass derjenige, der an den Angelegenheiten der Stadt keinen Anteil nehme, nicht ein stiller, sondern ein schlechter Bürger sei.

In diesem Verständnis ist ein Ehrenamt ein öffentliches Amt, mit dem unter Umständen hoheitliche Aufgaben wahrgenommen werden und deren Trägern deshalb Ehre zukommt. Diese Art von Ehrenämtern gibt es auch heute noch. Gemeinderatsmitglieder gehören in der Regel dazu, Wahlhelfer, Schöffen, in vielen kleineren Gemeinden auch die Bürgermeister.

Heute wird der Begriff aber auf jede Art des freiwilligen Engagements angewendet. Die im Auftrag der Bundesregierung alle fünf

Jahre herausgegebenen Freiwilligensurveys („survey“ = Umfrage, Gutachten) ergeben jedes Mal steigende Zahlen des freiwilligen Engagements der Bürger über 14 Jahren. 2009 waren es 36 %. Weitere 37 % sind demnach bereit, sich unter Umständen zu engagieren.

Dabei geht es den Menschen weniger um Ämter und Ehren. Sie engagieren sich einfach für bestimmte soziale, politische, kulturelle oder ökologische Zwecke, die ihnen wichtig sind. Sie geben dafür ihre Zeit, ihre Kraft, ihre Intelligenz und Fantasie und oft zusätzlich auch noch ihr eigenes Geld. Selbstverständlich gehört zu den Motiven freiwilligen Engagements auch das Bedürfnis nach gesellschaftlicher Anerkennung, nach sozialen Kontakten und Selbstverwirklichung. Und es ist wahrhaftig nichts dagegen einzuwenden, wenn freiwilliges Engagement auch Spaß macht.

Die Probleme der Nichtregierungsorganisationen, Mitstreiter zu finden, kontrastieren auf den ersten Blick seltsam mit dieser großen Bereitschaft der Menschen, sich zu engagieren. Unsere Stiftung hat vor einigen Jahren in Nordrhein-Westfalen eine Untersuchung bei umwelt- und entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen sowie bei Freiwilligen-Agenturen durchführen lassen, um diesen Schwierigkeiten auf die Spur zu kommen. Die Ergebnisse haben wir damals in einer Studie veröffentlicht: „Förderung von Freiwilligenengagement in Umwelt- und Entwicklungsorganisationen in NRW“. Darüber hinaus haben wir in einer Broschüre Empfehlungen zur Freiwilligen-Arbeit für insbesondere kleinere Nichtregierungsorganisationen herausgegeben.

Eine der Erkenntnisse aus der Studie ist, dass die Gewinnung und vor allem die längerfristige Bindung der Freiwilligen an die Organisation dann gelingt, wenn die Betreuung der Freiwilligen in der Prioritätenreihenfolge der Vorstände und Geschäftsführer der Organisationen weit oben angesiedelt ist. Man muss sich um die Freiwilligen kümmern, man muss sie gut in die vorgesehenen Tätigkeiten einführen, sie unter Umständen ausbilden, sie begleiten, ihre Fragen beantworten, ihnen Anerkennung für ihre Einsätze zollen. Und vor allem: Man muss organisatorisch zuverlässig sein.

Das ist alles theoretisch nicht besonders geheimnisvoll, es ist im Kern die Frage nach der Professionalität der Nichtregierungsorganisationen. Wobei „Professionalität“ nicht die Verwandlung freiwilliger, unbezahlter Arbeit in bezahlte Arbeit meint, sondern die Qualität der Arbeit und ihrer Organisation. Die Fähigkeit, Freiwillige zu gewinnen und dauerhaft in die Arbeit der Organisation einzubeziehen, ist also eine Frage der Organisationsentwicklung.

Seit 2004 fördert unsere Stiftung die Organisationsentwicklung von Nichtregierungsorganisationen. 25 Organisationen wurden in dieser Zeit dabei unterstützt, sich mit Hilfe externer Berater weiterzuentwickeln. Pro Projekt stehen maximal 10.000 Euro dafür zur Verfügung. Näheres können Sie in unseren Zusatzbestimmungen zur Förderung von Organisationsentwicklungsprozessen auf unserer Website finden.

Mit besten Grüßen
Eberhard Neugebohm

→ Die Downloads der Studie und der Broschüre zur Freiwilligenarbeit finden Sie unter www.sue-nrw.de/service/materialien/veroeffentlichungen

→ Falls Sie die Broschüre in gedruckter Form zugeschickt bekommen möchten, schicken Sie bitte eine entsprechende E-Mail mit Ihrer Adresse an info@sue-nrw.de.

→ Die Zusatzbestimmungen zur Organisationsentwicklung finden Sie hier: www.sue-nrw.de/foerderung/foerderbedingungen/organisationsentwicklung

E-Democracy und Entwicklungspolitik

Eine-Welt-Strategie NRW: ein Zwischenbericht

Dass neu gewählte Regierungen die Programme und Konzepte ihrer Vorgänger durch eigene Politikvorgaben ersetzen, ist nichts Besonderes. Ungewöhnlich war allerdings das Verfahren, das die jetzige nordrhein-westfälische Landesregierung wählte, um die unter Schwarz-Gelb erarbeiteten entwicklungspolitischen Leitlinien zu novellieren. „Die neue Eine-Welt-Strategie soll auf breiter Basis entstehen und nicht nur von ein paar wenigen erdacht werden“, so die Aussage auf der Website für die Online-Konsultation zur Eine-Welt-Strategie. Dort konnten sich vom 20. Juni bis zum 10. September alle Interessierten in einem partizipativen Verfahren beteiligen.

Nachdem dieses Angebot zur „E-Democracy“ zunächst eher zögerlich genutzt wurde, entstand in den letzten sechs Wochen eine rege Diskussion. Zehn Tage vor Ende der Online-Konsultation verzeichnete die Plattform mehr als 37.000 Besucher und 240 Mitglieder, die rund 200 Beiträge und 500 Kommentare ver-

fasst hatten. Hier kurz zusammengefasst einige zentrale Empfehlungen:

- Schwerpunkte der NRW-Entwicklungspolitik sollten nicht Auslandsprojekte sein, sondern die Arbeit im Inland – hier vor allem Bildungsangebote – und der internationale Austausch.
- Globales Lernen sollte in den Curricula sowie in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften fest verankert werden.
- Die Landesregierung sollte die Klärung der Rolle der Bundesländer im System der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und auch die Harmonisierung der Aktivitäten im Auge behalten.
- Statt vieler kurzfristiger Projektfinanzierungen wäre es sinnvoller und nachhaltiger, Strukturen zu schaffen, die entwicklungspolitisch engagierte Initiativen, Institutionen und Kommunen kontinuierlich unterstützen.

Bufdis statt Zivis

→ Fortsetzung von [Seite 1](#)

Die Einsatzfelder für Bundesfreiwillige im Umwelt- und Naturschutz reichen von einfachen Büroarbeiten über Landschaftspflege bis zu Kartierungs- und Monitoringaufgaben. Langjährige Erfahrungen des NABU, aber auch anderer Träger mit dem Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) sind dabei sicher für alle Beteiligten von Vorteil. Alle, die sich ein Engagement im Natur- und Umweltschutz oder in der Umweltbildung vorstellen können und die wegen der begrenzten Zahl der FÖJ-Plätze in NRW keinen Platz erhalten haben, sollten sich deshalb mit dem NABU in Verbindung setzen.

Interessierte sollten sich nicht von der aktuellen Debatte über die angebliche Konkurrenz zwischen Bundesfreiwilligendienst und Freiwilligem Ökologischen oder Sozialem Jahr abschrecken lassen. Es geht dabei vor allem um ein Kompetenz- und Ressourcengerangel zwischen Bund (Bundesfreiwilligendienst) und Ländern (FÖJ/FSJ). In der Praxis werden FÖJ/FSJler und Bufdis keine Unterschiede merken, der gesellschaftliche Nutzen ist in beiden Dienstformen ausgesprochen hoch. Auf lange

Sicht jedoch ist eine Zusammenführung von FÖJ/FSJ und Bundesfreiwilligendienst sinnvoll und notwendig.

In NRW profitieren die ökologisch interessierten Bufdis von einem attraktiven Bildungsangebot. Über die NABU-Regionalstelle (Gitta Richter, Telefon 0211.159251-43, g.richter@nabu-nrw.de) werden vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten wie etwa eine Fortbildung in der praktischen Landschaftspflege samt Geräteunterweisung angeboten. Allen Freiwilligen steht zudem das breite Angebot der Natur- und Umweltakademie des Landes (NUA) zur Verfügung. „Naturschutz zum Anfassen“ bietet im Herbst eine fünftägige Erkundungsfahrt zu den Naturschutzgebieten und -zentren in NRW. Die Bundesfreiwilligen bekommen so einen guten Eindruck davon, wie wichtig und vielseitig ihre Arbeit im Natur- und Umweltschutz ist.

Mit dem neuen Bundesfreiwilligendienst gewinnt gesellschaftliches Engagement bei uns zwar noch nicht die lange verdiente Wertschätzung, aber immerhin doch eine neue Perspek-



Insgesamt hat die Online-Konsultation viele Eindrücke, Stimmungen und Anregungen erbracht, was das Land in der Eine-Welt-Politik machen und wie es die Aktiven unterstützen sollte. Relativ wenige Beteiligte haben sich hingegen zu den nordsüdpolitischen Potenzialen des Landes geäußert und zu Instrumenten, Verfahren und Strukturen, diese Potenziale zu realisieren. Im nächsten Schritt wird nun in der Staatskanzlei ein Papier unter Einbeziehung der Ergebnisse der Online-Konsultation erarbeitet, mit dem es hoffentlich gelingt, die genannten Aspekte stärker zu berücksichtigen. Wir werden Sie weiter auf dem Laufenden halten. Die Website www.einewelt.nrw.de ist auch weiterhin online.

Christel Schwiederski

tive. Vor allem das mögliche Miteinander von Jung und Alt, von frischem Elan und beruflicher Erfahrung wird bei allen Beteiligten wertvolle Lernprozesse in Gang setzen. Auch deshalb ist der NABU NRW für die Unterstützung durch die Stiftung sehr dankbar.

Unter www.freiwillige-im-naturschutz.de können Einsatzstellen ihre Platzangebote präsentieren. Registrierte Interessenten können die für sie in Frage kommenden Plätze auswählen und sich unmittelbar über das Internet bei der Einsatzstelle bewerben. Darüber hinaus können Bewerber auch direkt Kontakt zu Einsatzstellen aufnehmen.

Die Stiftung fördert den Aufbau des Bundesfreiwilligendienstes in NRW durch den NABU mit 9.500 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.nabu-nrw.de, www.bundesfreiwilligendienst.de sowie in der Projektdatenbank der Stiftung unter U-3434

Vom Acker in den Futtertrog

Zukunftsweisende Eiweißfutter-Versorgung für Nordrhein-Westfalen

Allzu oft werden in der Tierhaltung gentechnisch veränderte Sojaschrot-Importe aus Süd- und Nordamerika eingesetzt, die zudem nicht selten auf früheren Regenwaldflächen angebaut werden. Der hohe Eiweißfuttermittelbedarf in Europa, speziell in der Tierernährung, und der nur noch geringe Eigenanbau von Eiweißfuttepflanzen haben zu einem Importanteil von über 75 Prozent in diesem Bereich geführt. Wurden 2003 auf deutschen Ackerflächen noch über 200.000 Hektar Körnerleguminosen wie Ackerbohne, Erbse und Lupine angebaut, sind es heute nur noch rund 100.000 Hektar. Der Anbau von Leguminosen im Futterbau wie Klee gras und Luzerne hat sich in den letzten 50 Jahren auf ein Viertel der ursprünglichen Fläche reduziert.

Eine von zahlreichen Fehlentwicklungen in der Landwirtschaft, mit denen sich immer weniger Bauern abfinden wollen. Auch deshalb hat der nordrhein-westfälische Landesverband der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) unter dem Titel „Vom Acker in den Futtertrog“ ein Projekt gestartet, durch das heimische Leguminosen wieder zu einem bedeutenden Faktor in der Viehfütterung werden sollen.

Die AbL ist eine bäuerliche Interessenvertretung, die sich für eine sozial- und umweltverträgliche Landwirtschaft sowie für entsprechende Rahmenbedingungen einsetzt. In der AbL haben sich sowohl ökologisch als auch konventionell arbeitende Landwirte zusammengeschlossen, die Arbeitsgemeinschaft steht aber auch engagierten Verbrauchern oder Umweltschützern offen.

Im Projektverlauf werden die bisherigen Erfahrungen in Fachveranstaltungen, Exkursionen und Strategiegelgesprächen zusammengetragen und in Demonstrationsbetrieben verschiedene, auch alternative Formen des Anbaus erprobt. Ein Praxis-Monitoring verschafft einen Überblick über den derzeitigen status quo im Leguminosenanbau. Auf einem internetbasierten Marktplatz können Interessenten künftig umweltfreundlich erzeugtes heimisches Eiweißfutter kaufen und verkaufen. Mit einer Informationskampagne werden die Projektergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert.

Als Gründe für den Rückgang des Leguminosenanbaus werden Anfälligkeit gegen Insekten, nicht ausreichende Unkrautunterdrückung, Wildschäden sowie stark schwankende Erträge genannt. Dabei können die Vorteile für Landwirte und Umwelt enorm sein. Kostentensive und klimaschädliche Importe werden reduziert, die unerwünschte Gentechnik in der Landwirtschaft zurückgedrängt. Leguminosen binden über Knöllchenbakterien Luftstickstoff, erhöhen den Humusgehalt und damit die Speicherfähigkeit des Bodens für Kohlenstoff und ersetzen so energieaufwändig hergestellte Mineraldünger. Eine wechselnde Fruchtfolge mit einem mindestens 20-prozentigen Leguminosenanteil und einer Reduzierung des Anteils einzelner Feldfrüchte wie Mais auf unter 50 Prozent würde zudem den Einsatz von Pestiziden deutlich reduzieren und so zum Erhalt der biologischen Vielfalt in der Agrarlandschaft beitragen.

Während in Frankreich die Subventionierung des Leguminosenanbaus mit rund 100 Euro pro Hektar zu einer starken Ausdehnung der Anbaufläche geführt hat, schlägt der AbL-Bundesvorstand für Deutschland einen anderen Weg vor. Statt Eiweißpflanzen speziell zu fördern, sollten ab 2014 die Direktzahlungen an einen Mindestanteil Leguminosen von 20 Prozent an der Ackerfläche gebunden werden.

Die AbL trägt mit dem Projekt einem sich wandelnden Verbraucherverhalten Rechnung. Viele Qualitätsprogramme im Nahrungsmittelsektor setzen auf regionale Wertschöpfungsketten und den bewussten Verzicht auf Gentechnik. Darüber hinaus erhofft sich die Arbeitsgemeinschaft weitere Partnerschaften mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, aus denen eine verstärkte Nord-Süd-Zusammenarbeit für eine umwelt- und sozialverträgliche Futtermittelversorgung entstehen könnte.

Die Stiftung fördert das bis zum 15. März 2013 laufende Projekt mit 121.294 Euro.

➔ Weitere Informationen bei Projektleiter Christoph Dahlmann, dahlmann@abl-ev.de, unter www.abl-ev.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3410



Foto: Christoph Dahlmann, AbL

Erfolgreiche „Visionärsversammlungen“

Diskussionen zur Eine-Welt-Arbeit der Zukunft

Welche Inhalte und Trends werden die Eine-Welt-Arbeit in Zukunft am stärksten beeinflussen? Wie sollte sich das Eine Welt Netz NRW als Zusammenschluss der Engagierten im Blick auf die kommenden 20 Jahre weiterentwickeln? Diese Fragen standen im Mittelpunkt von drei „Visionärsversammlungen“, zu denen das Eine Welt Netz NRW im Juni und Juli 2011 ausgewählte Gäste eingeladen hatte. Ziel dieser Versammlungen zum 20-jährigen Jubiläum des Eine Welt Netzes NRW war ein intensiver Austausch zur Eine-Welt-Arbeit der Zukunft. 1991 war das heute größte entwicklungspolitische Landesnetzwerk in Deutschland nach einem Treffen von zwölf nordrhein-westfälischen entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen entstanden.

Über 40 Fachleute nahmen die Einladung an und diskutierten mit Engagierten aus der Eine-Welt-Arbeit. Unter dem Motto „Vision 2030“ soll auch die Auseinandersetzung mit dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung vor dem Hintergrund der letzten 20 Jahre belebt werden. Fast alle Experten waren sich einig in der Erwartung, dass sich die Eine-Welt-Arbeit in den nächsten 20 Jahren stark verändern wird. „Ich bin zuversichtlich, dass das persönliche Engagement für eine gerechte und faire Welt in den nächsten Jahren stark zunehmen wird“ – zu dieser These der Veranstalter gingen die Meinungen deutlich auseinander.

Für Bunmi Bolaji, Vorstandsmitglied des Deutsch-Afrika Ruhr Forums, steht der Klimawandel zukünftig im Vordergrund: „Der Tschad-See ist in den letzten 30 Jahren auf ein Drittel seiner Fläche eingetrocknet. Viele Menschen sind in ihrer Existenz bedroht, es gibt Konflikte ums Wasser. Hier sieht man, wie der Klimawandel zu einem Krieg eskalieren kann!“ Bei den Trends für die Eine-Welt-Arbeit erwartet Thomas Brose, Geschäftsführer des Klimabündnisses, keine großen Überraschungen: „Ich glaube nicht, dass es neue Themen geben wird, aber manches wird sich stark dramatisieren. Wir bekommen eine ‚Brasilianisierung‘ Europas, die soziale Polarisierung wird bei uns deutlich zunehmen.“ Die klassische Sicht ‚armer Süden – reicher Norden‘ werde es nach

Broses Auffassung so nicht mehr geben. Ähnlich sieht es Karl-Heinz Feldbaum, Bildungsreferent bei missio Aachen: „Die grundsätzlichen strukturellen Themen wie Agrarsubventionen oder Entschuldung bleiben uns erhalten.“ In Zukunft notwendig sei Bildungsarbeit nicht nur zu Einzelaspekten, sondern zu komplexen Strukturfragen, zur Transformation der globalen Wirtschaftsstruktur.

Wer sich für die Eine Welt engagiert, wird sich künftig mehr mit Wirtschaftsfragen befassen müssen – so zumindest erwartet es Martina Schaub, Geschäftsführerin des Südwind Instituts. Sie rechnet mit „einer Neuausrichtung des Machtverhältnisses zwischen Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft.“ Nach wie vor sei ein neues Wirtschaftsmodell bzw. weitergehend ein neues Entwicklungsmodell nötig. Themen der Finanzmärkte bekämen eine höhere Bedeutung als die klassische Wirtschaft und der Handel. Für Eberhard Neugebohrn wird „Wirtschaftskompetenz zur Erfolgsbedingung für Eine-Welt-Arbeit“, doch leider fehle diese heute noch vielerorts. Im Übrigen müsse man davon ausgehen, dass es zu dramatischen Verschiebungen in den globalen Machtstrukturen zwischen den heutigen Industrieländern einerseits und den Schwellen- und Entwicklungsländern andererseits komme, die auch unsere Handlungsmöglichkeiten wesentlich veränderten.

Die Entwicklung der Weltwirtschaft im Blick hat auch Gerd Deihle, Vorsitzender des Eine Welt Netzes NRW, wenn er an die zukünftigen Rahmenbedingungen für Eine-Welt-Arbeit denkt: „Konzerne wie Henkel oder Bayer werden viel weniger in Deutschland verankert sein. Manche Firmen werden auch ihre Zentralen und

innovativen Entwicklungsabteilungen in die Absatzmärkte und Produktionsstandorte verlegen.“ Dies bedeute für Deutschland sinkende Steuern, weniger Arbeitsplätze und einen Verlust von know-how. Udo Schlüter brachte diese Sorge auf den Punkt: „Wir haben kein Abo auf Wohlstand!“ Vor diesem Hintergrund wird die verbreitete Skepsis über eine Zunahme des persönlichen Engagements für eine gerechte und faire Welt in den nächsten Jahren deutlich.

Die Visionärsversammlungen haben keine abschließenden Beschlüsse gefasst, viele Beiträge haben sich sogar widersprochen. Diese Vielfalt war jedoch ausdrücklich erwünscht. Die Impulse und Diskussionsbeiträge wurden sorgfältig notiert. In den kommenden Wochen werden daraus prägnante Thesen formuliert und diese dann kontinuierlich weiter entwickelt. Eine neue Wanderausstellung zur Zukunft der Eine-Welt-Arbeit steht Interessierten ab Herbst 2011 zur Verfügung. Zu den Experten, von denen sich viele auf den Visionärsversammlungen erstmals und sehr hilfreich zur Eine-Welt-Arbeit geäußert haben, wird das Eine Welt Netz weiter Kontakt halten.

Die Stiftung fördert das Projekt „Vision 2030“ des Eine Welt Netzes NRW zum 20-jährigen Jubiläum mit 80.200 Euro.

Manfred Belle

Eine Welt Netz NRW,
Leiter des Projektes „Vision 2030“

→ Weitere Informationen unter www.eine-welt-netz-nrw.de sowie in der Projektdatenbank der Stiftung unter E-4717



Globale Herausforderungen vor lokalem Hintergrund

Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Dortmund

Am 22. Juli veranstaltete die Stiftung gemeinsam mit der Stadt Dortmund die mittlerweile dritte kommunale Konferenz für Umwelt und Entwicklung. Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung informierten sich am Vormittag im Dortmunder Rathaus über die Ziele, Fördermöglichkeiten und Angebote der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen. Nachmittags wurden in vier Foren die Schwerpunkte Fairer Handel, Faire Beschaffung in öffentlichen und wirtschaftlichen Unternehmen, Nord-Süd-Partnerschaften, Klimaschutz, erneuerbare Energien sowie Bildung für Nachhaltige Entwicklung nach einleitenden Impulsreferaten vertieft.

Michael Marwede (Servicestelle Kommunen in der Einen Welt) berichtete über die Möglichkeiten der Fairen Beschaffung in öffentlichen und wirtschaftlichen Unternehmen, während sich Heidrun Riedel (Europaschule Dortmund) und Dr. Stefan Wilhelmy (Servicestelle Kommunen in der Einen Welt) dem Thema Nord-Süd-Projektpartnerschaften von Nichtregierungsorganisationen, Schulen



Foto: Stiftung Umwelt und Entwicklung

und Städten widmeten. Um Klimaschutz und erneuerbare Energien ging es in den Beiträgen von Michaela Bonan (Konsultationskreis Energieeffizienz und Klimaschutz Dortmund) und Dr. Klaus Reuter (LAG 21 NRW). Bildung für nachhaltige Entwicklung und globales Lernen im Zentrum der Beiträge von Veye Tatah (Africa Positive e. V.) und Petra Giebel (Natur- und Umweltschutzakademie des Landes NRW). Die

engagierten Diskussionen verliefen vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen aus den Bereichen Umwelt und Entwicklung in der Stadt Dortmund. Sie haben den vielfältigen Nachhaltigkeitsaktivitäten der Stadt einen weiteren Impuls gegeben.

→ Weitere Informationen unter www.sue-nrw.de/projekte/eigene-abgeschlossene-projekte



Foto: ART at WORK

Konsum hat in einer marktwirtschaftlich und arbeitsteilig organisierten Ökonomie eine zentrale Funktion. Insofern gilt er als eine der Grundvoraussetzungen für anhaltenden Wohlstand. Mit einer rein ökonomischen Betrachtung der verschiedenen Stationen der

Zu viel Zeug

Die andere Seite des Konsums

Wirtschaftsprozesse wird man aber den Notwendigkeiten nicht gerecht, die sich aus den Auswirkungen wirtschaftlichen Handelns auf das Mensch-Natur-Verhältnis ergeben. Damit verkennt man auch die wachsenden Probleme, die ungebremster Konsum mit sich bringt.

Das größte davon ist der enorme Raubbau an endlichen Ressourcen. Würde sich die ganze Welt so konsumfreudig zeigen (können) wie die Menschen in Westeuropa oder Nordamerika, bräuchten wir mehrere Planeten. Diese Tatsache lässt nur einen Schluss zu: Wir müssen nachhaltigere Produkte, Herstellungsmethoden und Lebensweisen entwickeln, und es geht sicherlich auch nicht ohne Einschränkungen unseres Konsums.

Mit dem Projekt „Zu viel Zeug – Die andere Seite des Konsums“ möchte die internationale Künstlerinitiative ART at WORK aus Bielefeld durch Schüler-Workshops und Straßenakti-

onen grundlegendes Wissen über die negativen Seiten einer konsumorientierten Lebensweise vermitteln. Rohstoffgewinnung, Produktion, Vertrieb, Konsum und Entsorgung werden spielerisch und spannend dargestellt. Eine gigantische, überquellende Einkaufstasche dient als Projektsymbol und Blickfang bei öffentlichen Auftritten.

Das Projekt richtet sich an junge Menschen ab neun Jahren. Eine Tagesveranstaltung beinhaltet einen vormittäglichen Workshop, eine Mittagspause sowie eine anschließende Straßenaktion. Die Kosten pro Tag und Gruppe betragen 100 Euro, die Teilnehmerzahl ist auf 32 beschränkt. Die Stiftung fördert das bis März 2012 laufende Projekt mit 52.665 Euro.

→ Weitere Informationen unter www.art-at-work.org sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5165

Eine für zehn

Die neue Regionalstelle NABU Ruhrgebiet

Zehn Kreis- und Stadtverbände des NABU im Ruhrgebiet engagieren sich seit langen Jahren erfolgreich für Umwelt- und Naturschutz. Um die Schlagkraft und Außenwirkung der eigenen Arbeit zu verbessern, um mögliche Synergien zu nutzen und die Identifikation mit dem Ruhrgebiet zu stärken, wurde jetzt eine NABU-Regionalstelle Ruhrgebiet gegründet. Neben aktiven Mitgliedern sollen dabei auch neue Ehrenamtliche gewonnen und eingebunden werden.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der Regionalstelle ist die Erarbeitung und Durchführung eines gemeinsamen Naturerlebnis-Programms. So werden in der zweiten Jahreshälfte 2011 ins-



gesamt fünf Bustouren zu ausgewählten Zielen in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus angeboten. Dazu gehören eine Exkursion durch den Nationalpark Eifel, ein „Haldenhopping“ zu den verborgenen Naturschätzen im ehemaligen Bergbau oder ein Besuch im Winterquartier der Gänse am Niederrhein.

Die Stiftung unterstützt das Projekt bis April 2013 mit 41.600 Euro.

➔ Weitere Informationen unter www.nabu-ruhrgebiet.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3430

WAS WURDE AUS dem Aktionsbündnis gegen Aids an Schulen?

Aids? War das nicht diese Krankheit, von der in den 1990er Jahren vor allem Homosexuelle betroffen waren? Ist doch heute kein Problem mehr, oder?



Völlig falsch. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO gab es im Jahr 2009 weltweit über 33 Millionen HIV-infizierte Menschen, davon rund 2,6 Millionen Neuinfektionen. 1,8 Millionen Aidstote und 2,5 Millionen aidskranke Kinder unter 15 Jahren machen die gewaltige Dimension dieses Problems besonders deutlich. Vor allem in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara, aber auch in Osteuropa und Zentralasien besitzt die Immunschwäche nach wie vor eine erschreckende Dynamik.

Die Aachener missio-Koordinationsstelle Diözesen und Bildung reagierte im Jahr 2003 auf diese gewaltige Herausforderung mit der Entwicklung eines Unterrichtskonzeptes für Schulen, das über die traditionellen, eher moralisch-belehrenden pädagogischen Angebote hinausging. Mit jugendgemäß aufbereiteten Materialien, einem Theaterstück, einem Slogan-Wettbewerb sowie verschiedenen Lobbyaktionen in Zielrichtung Pharmaindustrie wurde bei jungen Menschen Interesse für ein schwieriges und gerne verdrängtes Thema geweckt.

Der verantwortungsvolle Umgang mit der eigenen Sexualität sowie Möglichkeiten der aktiven Solidarität mit den Betroffenen waren weitere wichtige Lerninhalte. Kernstück des Projekts war die Entwicklung eines Aids-Trucks mit Ausstellung, audiovisuellen Medien, Animationsspielen und vielen weiteren Materialien, der an den Schulen in NRW zum Einsatz kommen sollte. Die Stiftung hat dieses Projekt seinerzeit mit 165.000 Euro unterstützt.

Mittlerweile ist der Aids-Truck an bis zu 240 Tagen pro Jahr bundesweit vor allem an Schulen, aber auch bei anderen Bildungsinstitutionen im Einsatz. Rund 20 Prozent aller Buchungen kommen nach wie vor aus Nord-

rhein-Westfalen. Bis heute sind über 140.000 Schülerinnen und Schüler in einer 90-minütigen Unterrichtseinheit durch den Aids-Truck gegangen. Charles Hlope (17) aus Südafrika und Kajunga Longole (14) aus Uganda nehmen die Besucher des Aids-Trucks mit in ihre Lebenswelt, erzählen von ihrem Alltag, ihren Hoffnungen und Wünschen, und wie sich ihr Leben durch Aids verändert hat.

Darüber hinaus bietet missio Begleitmaterial für Lehrerinnen und Lehrer an, die den Besuch des Aids-Trucks thematisch vor- und nachbereiten möchten. Neben Hintergrundinformationen für Lehrende finden sich auf einer CD Unterrichtsentwürfe für den Unterricht ab der achten Jahrgangsstufe, die die Problematik HIV/Aids für die Fächer Biologie, Erdkunde, Sozialkunde und Religionslehre aufbereiten.

➔ Weitere Informationen unter www.missio.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4098

Der 1. Dezember ist Welt Aids Tag. 1988 wurde dieser Tag erstmals von der WHO ausgerufen. Im Newsletter 2011 Nr. 4 werden wir uns mit dem Thema Aids beschäftigen.

TERMINE

Die Dritte Welt im 2. Weltkrieg Ausstellung mit Begleitprogramm

Millionen Soldaten aus Afrika, Asien und Ozeanien haben im Zweiten Weltkrieg gekämpft, um die Welt vom deutschen und italienischen Faschismus sowie vom japanischen Großmachtwahn zu befreien. Sowohl die faschistischen Achsenmächte als auch die Alliierten rekrutierten in ihren Kolonien Hilfstruppen und Hilfsarbeiter oftmals mit Gewalt. Doch so gravierend die Folgen des Zweiten Weltkriegs in der so genannten Dritten Welt auch waren, in der hiesigen Geschichtsschreibung kommen sie nicht vor. Dies zu ändern ist das Ziel dieser Ausstellung, die vom Rheinischen JournalistInnenbüro in Köln und vom gemeinnützigen Verein Recherche International e. V. getragen und in Essen von der Volkshochschule sowie von EXILE Kulturkoordination e. V. präsentiert wird. Die Ausstellung umfasst historische Fotos und Dokumente mit erläuternden Texten sowie Hör- und Filmstationen. Begleitveranstaltungen werden unter anderem vom Asienhaus e. V., dem Eine Welt Forum Essen und dem philippinenbüro e. V. durchgeführt.

→ 22. September bis 13. November 2011
Volkshochschule Essen, Essen, Burgplatz 3
Eintritt frei

Antragstellung und Verwendungsnachweis – Gewusst wie! Letzter Workshop-Termin für 2011 in der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen am 21. November 2011, 10 bis 17 Uhr

Ist unsere Organisation eigentlich antragsberechtigt? Welche Informationen gehören in einen Förderantrag? Was gehört alles zu einem Verwendungsnachweis? Wie mache ich eine Projektabrechnung? Diese und viele weitere Fragen möchten wir Ihnen in unseren Workshops beantworten. Anhand eines Fallbeispiels informieren wir Sie umfassend über die Voraussetzungen der Antragstellung, über formale und inhaltliche Aspekte eines Projektantrages

IMPRESSUM

Ausgabe September 2011

**Stiftung Umwelt und Entwicklung
Nordrhein-Westfalen**
Kaiser-Friedrich-Straße 13, 53113 Bonn
Telefon 0228.24 33 50
Fax 0228.24 33 522
info@sue-nrw.de
www.sue-nrw.de

Unser Wald von morgen FSC-Kommunalwaldtagung 2011

Das Forest Stewardship Council (FSC) wurde 1993 nach der Rio-Konferenz zu Umwelt und Entwicklung gegründet. Das FSC-Label ist heute ein allgemein anerkannter Indikator für die umweltfreundliche, sozialverträgliche und ökonomisch tragfähige Bewirtschaftung von Wäldern. In Nordrhein-Westfalen sind viele Kommunen FSC-zertifiziert, auch das Land hat sich wieder für eine FSC-Zertifizierung seiner Wälder entschieden. Auf der Kommunalwaldtagung von FSC Deutschland, die von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen unterstützt wird, wird es nicht zuletzt um die Chancen gehen, die sich durch die gesteigerte Holznachfrage mit FSC für die Kommunen ergeben.

→ 3. November 2011, 9:30 bis 16:30 Uhr
Bürgerzentrum Nippes, Altenberger Hof,
Köln, Mauenerstraße 92
→ Anmeldung bis zum 20. Oktober unter
www.fsc-deutschland.de/kommunalwaldtagung2011
→ Den Einladungsflyer unter
www.sue-nrw.de/service/termine

und über Modalitäten zum Verwendungsnachweis. Außer theoretischen Themenblöcken sind auch Übungsphasen geplant.

Bitte senden Sie Ihre Anmeldung per Post oder Fax an uns oder senden eine E-Mail an Gabriele.Rosemann@sue-nrw.de. Ihre Anmeldung ist erst mit schriftlicher Bestätigung gültig. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und die Teilnahme kostenfrei.

V.i.S.d.P. Eberhard Neugebohrn
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Auffassung der Stiftung wieder.
Redaktion: Bernd Pieper, Bonn
Gestaltung: art_work_buero, Köln
Druck: Courir Print Media GmbH, Bonn



STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

Neu geförderte Projekte

Übersicht 06/2011 bis 08/2011

Katholische Landjugendbewegung im Bistum Münster e. V.

Welt zeigt Gesicht(er) → E-4736

Ethiopian German Forum e. V.

Afrika – die zweite Befreiung?! → E-4738

Africa Positive e. V. 2. Afro-Ruhr Festival 2011

→ E-4739

undjetzt?!-Konferenz 2011 undjetzt?!-Konferenz

→ E-4741

Caritasverband Remscheid e. V.

„Buchstabenzauber“ – Wort-, Schreib- und Leselust:
Religion und Kultur im Dialog → E-4742

Welthaus Bielefeld e. V. Modellschulen Globales Lernen

→ E-4743

Förderkreis Informationszentrum Dritte Welt e. V.

„Aus der Nische in die Mitte“ – Ausbau und
Stabilisierung des Fairen Handels in Dortmund

→ E-4744

Jecke Fairsuchung e. V.

„Faire Kamelle als Botschafter des Fairen Handels“ –
eine Aktivmappe für Schulen → E-4746

Deutsch-Afrika Ruhr Forum e. V.

„Afrika-Tage“ im Rahmen der „Bochumer
Interkulturelle Woche“ → E-4748

Informationsbüro Nicaragua e. V.

Entwicklungspolitisches Kolloquium Wuppertal
→ E-4749

Institut für Kirche und Gesellschaft der

Evangelischen Kirche von Westfalen

Netzwerkentwicklung „Zukunft Einkaufen“

→ Z-5171

Klima-Bündnis der europäischen Städte mit indigenen

Völkern der Regenwälder/Alianza des Clima e. V.

Regenwald und Klimaschutz. Konzertlesung
mit Grupo Sal → Z-5172

Evangelische Jugend Dortmund und

Lünen/Kirchenkreis Dortmund-Mitte-Nordost

„Powered by Heaven“ – wir retten das Klima!

→ Z-5175

Asienstiftung Partnerschaften NRW-China → Z-5176

Südwind e. V. Institut für Ökonomie und Ökumene

Organisationsentwicklung → O-2311

WeSpE e. V. Naturerlebnispark Garten EDEN → U-3426

Katholische Gemeinde St. Franziskus

Franziskus-Ökogarten Dortmund, Neustrukturierung

→ U-3435

Der Ziegenmichel e. V.

Feuchtbiosphäre – Eine neue Lebenswelt schaffen

→ U-3439

Evangelischer Kirchenkreis Iserlohn

Gemeindefeste im Kirchenkreis → U-3440

EIGENart e. V./Theater am Schlachthof

Kulturpädagogische Sommeraktion 2011 –
König der Löwen-Klimawandel in der Savanne

→ U-3443